Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b.,
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß. Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 35. Berlin, Sonnabend, den 21. März 1891. 35. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser, beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das zweite Quartal 1891 (Preis 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Postanstalten, den Landbriefträger oder unseren Spediteuren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Das **„Teltower Kreisblatt"** (amtliches Organ für den Teltower Kreis) erfreut sich einer großen Beliebtheit in einem weitverbreiteten Leserkreise.

Allezeit treu für Kaiser und Reich erstrebt das **„Teltower Kreisblatt"**, sich streng an die Thatsachen haltend, seinen Lesern auf allen Gebieten das Neueste und Wissenswertheste bieten zu können.

Im Rahmen der Politik erörtert in kurzer und sachgemäßer Weise das **„Teltower Kreisblatt"** alle europäischen Fragen und politischen Ereignisse unter spezieller Verwerthung von telegraphischen Nachrichten.

Parlamentsberichte unterrichten den Leser von dem Gang der Verhandlungen in den Volks-Vertretungen.

In den **Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz** bringt das **„Teltower Kreisblatt"**, unterstützt von vielen Korrespondenten in den einzelnen Ortschaften, alle sich ereignenden Begebenheiten im Kreise 2c.

Weiter bringt das **„Teltower Kreisblatt"** unter **Aus der Reichshauptstadt** und **Verschiedenes** das Beachtenswertheste aller Tagesneuheiten. In der Rubrik **Gerichtsverhandlungen** finden die jeglichen diesbezüglichen Mittheilungen Aufnahme.

Der **Handelstheil** des **„Teltower Kreisblatts"** bietet neben dem **Coursbericht** die **Marktberichte** der landwirthschaftlichen Erzeugnisse sowie des **Centralviehhofes** in Berlin.

Das besonders sorgsam gepflegte **Feuilleton des „Teltower Kreisblatts"** enthält stets beste Originalromane von außerordentlicher Spannung.

Als **Extra-Gratisbeilagen** des **„Teltower Kreisblattes"** erscheinen in jeder Sonnabend-Nummer die illustrirte **„Sonntags-Ruhe"** welche den neuesten Begebenheiten stets in Wort und Bild gerecht wird und im Juni und Oktober der **Sommer-** resp. **Winter-Fahrplan** sämmtlicher den Kreis durchschneidenden Eisen- und Dampfstraßenbahnen.

Das **„Teltower Kreisblatt"** enthält ferner die ausführlichen **Ziehungslisten der preußischen Lotterie**, sowie das Repertoir der **Berliner Theater**.

In dem **Anzeigentheil** finden Inserate durch die große Verbreitung des **„Teltower Kreisblatts"** im Kreise und darüber hinaus die allergrößte Aufmerksamkeit.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 17. März 1891.

Diejenigen Magistrate und Gemeindevorstände, in deren Bezirken in den Monaten Januar, Februar und März d. J. Mahnungen und Zwangsvollstreckungen wegen Klassensteuer Rückstände vorgekommen sind, ersuche ich, die Nachweisungen A. und B. aufzustellen und mir bis zum 3. April d. J. einzureichen.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 6. März 1891.

Bekanntmachung.

Die Verwaltung der nachbezeichneten Eisenbahn-Anleihen.

1. der 2½ procentigen Köthen-Bernburger Aktien und
2. der 3½ procentigen Magdeburg Wittenbergschen Aktien **der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn;**
3. der 4 procentigen Obligationen Lit. A. vom Jahre 1845 der **Berlin Potsdam Magdeburger Eisenbahn;**
4. der 3½ procentigen Alte Rheinische Prioritäts-Obligationen von 1843 der **Rheinischen Eisenbahn;**
5. der 4½ procent. Prioritäts-Anleihe vom 1. August 1860 und
6. der 4½ procentigen Prioritäts Anleihe vom 1. Januar 1861 der **Hamburger Eisenbahn:**
7. der 3½ procentigen Prioritäts Obligationen III. Serie und III. Serie Lit. B. und
8. der 3½ procentigen Prioritäts Obligationen III. Serie Lit. C. 1. und 2. Emission der **Bergisch-Märkischen Eisenbahn:**
9. der 3½ procentigen Prioritäts-Aktien Lit. B.,
10. der 3½ procentigen Prioritäts Obligationen Lit. E. und
11. der 3½ procentigen Niederschlesische Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen der **Oberschlesischen Eisenbahn;**
12. der 5 procentigen vom 2. Januar 1875 der **Angermünde-Schwedter Eisenbahn;**
13. der 4½ procentigen Prioritäts Obligationen I. Emission und
14. der 4 procentigen Anleihescheine II. Emission der **Westholsteinischen Eisenbahn,** und
15. der 3½ procentigen Vorzugs Anleihescheine 2. Reihe der **Schleswigholsteinischen Marschbahn**

geht am 1 April d. J. von den Königlichen Eisenbahn-Direktionen auf uns über.

Die **Zinsscheine** dieser Anleihen werden alsdann bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst — W Taubenstraße 29 —, bei den Königlichen Regierungs Hauptkassen, den Königlichen Kreis- bezw. Steuerkassen, den Kassen der indirekten Steuerverwaltung sowie bei den Reichsbankanstalten eingelöst. Außerdem kann die Einlösung bis auf Weiteres noch bei denjenigen Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen und Bankgeschäften erfolgen, welche als Zahlstellen auf den Zinsscheinen bezeichnet sind.

Die **gekündigten** Aktien und Obligationen werden vom 1 April d. J. ab nur von der Staatsschulden-Tilgungskasse eingelöst. Sie können jedoch mit den unentgeltlich abzuliefernden Zinsscheinen nebst Anweisungen auch bei einer der Königlichen Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. bei der Königlichen Kreiskasse eingereicht werden, welche die Effekten der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung bewirkt.

Als Einlösestellen für die Zinsscheine und als Vermittelungsstellen für die gekündigten Aktien bezw. Obligationen dienen außerdem.

1. betreffs der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Obligationen Lit. A. die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt und deren Filiale in Frankfurt a. M.;
2. betreffs der Anleihe der Angermünde-Schwedter Eisenbahngesellschaft die Berliner Handelsgesellschaft hierselbst;
3. betreffs der Westholsteinischen Prioritäts-Obligationen I. Emission das Handelshaus L. Behrens und Söhne und die Wechslerbank in Hamburg;
4. betreffs der Vorzugsanleihescheine Reihe 2 der Schleswig-Holsteinischen Marschbahn die Haupt-Seehandlungskasse und die Direktion der Diskonto-Gesellschaft hierselbst, die Vereinsbank, die Norddeutsche Bank und L. Behrens und Söhne in Hamburg sowie M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M.

Die neuen Zinsscheinbogen zu den Eingangs aufgeführten Eisenbahn Anleihen werden vom 1. April d. J. ab nur von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, SW Oranienstraße 92, 94, ausgereicht. Die Zinsscheine können indeß durch die Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse sowie durch Vermittelung derjenigen Eisenbahnkassen bezogen werden, welche auf den Anweisungen (Talons) der zuletzt ausgegebenen Zinsscheinreihe als Ausreichungsstelle bezeichnet sind.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
gez. Sydow.

* * *

Berlin, den 16. März 1891.

Veröffentlicht.
Der Landrath.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der inter. Chausseewärter Gustav Antonius zu Mariendorf ist zum Chausseewärter der Ringchaussee, Section II. bestellt worden.

Nichtamtliches.

Von sozialdemokratischer Aufklärung.

Der Versuch der Sozialdemokratie, die ländlichen Arbeiter in ihre Netze hineinzuziehen, wird seitens der zerstörenden Partei in großem Umfange gemacht und neuerdings durch ein eigens für unseren Kreis gegründetes Blatt zum Klassenhaß aufgereizt und für den utopistischen Gedanken des Zukunftsstaates zu wirken gesucht.

Die ländlichen Arbeiter haben im Großen und Ganzen bisher in schlichtem Sinn festgestanden in den Tugenden der Gottesfurcht, der Königstreue und der Vaterlandsliebe. Das ist aber nicht nach dem Sinne der Sozialdemokratie, denn diese Tugenden sind ihr ein Gräuel. Sie hat deshalb den Kriegszug gegen dieselben eröffnet, um ihr Zerstörungswerk gegen göttliche und menschliche Ordnung weiter zu führen.

Die Sozialdemokraten sagen, sie wollen das Landvolk aufklären. Wir wollen hier nur an wenigen Behauptungen, von denen, mit welchen die sozialdemokratischen Agitatoren ihre Sache führen, untersuchen, ob sie in Wahrheit willens sind, über Nutzen oder Schaden ihrer Ideen aufzuklären. Da heißt es zu allererst immer der Arbeiter müsse arbeiten für den Arbeitgeber, der sich vom Schweiße des Arbeiters ernährt und seine Tage mit Nichtsthun verbringt. Hat der Arbeiter diese Rede begriffen, und fängt er an, mit scheelen Blicken den Herrn anzusehen, vielleicht die Faust gegen denselben zu ballen, so ist der Sozialdemokrat zufrieden, seine Aufklärung ist beendet. — Sollte denn der Arbeiter nicht schon vorher gewußt haben, daß er für den Arbeitgeber seine Kräfte einsetzt? Gewiß hat er das, denn soviel kann jeder Mensch nachdenken. Aber der Arbeiter hat sich vorher auch gesagt, für meine Arbeit empfange ich meinen Lohn, von dem ich und die Meinen leben, also arbeite ich für mich. Weiter sagte er sich, mein Arbeitgeber sorgt auch für mich, damit ich Arbeit und Verdienst finden kann, z. B. der Baumeister schließt Bauverträge ab, macht Anschläge, Zeichnungen, ordnet die Anstellung der Arbeiter an, müht sich wegen der Bezahlung, um mir den Lohn geben zu können. Der Fabrikherr giebt sein Geld her zur Anlage der Fabrik, er kauft Rohstoffe, wirbt Beamte und Arbeiter, schafft fortwährend im Kaufen und Verkaufen, im Ueberwachen des Betriebes. Der Gutsbesitzer sorgt sich um die zweckmäßigste Bestellung der Ländereien, um die richtige Beschäftigung der Arbeitskräfte, um Neuerungen und Verbesserungen, um das zu erzielen, was von ihm verlangt wird. Also, sagt richtig der Arbeiter, ich arbeite für den Arbeitgeber, dieser aber arbeitet für mich und einer kann ohne den andern nicht bestehen. Daß ein Arbeitgeber, der selbst nicht arbeitet, sondern sich nur auf seine Arbeiter verlassen wollte, der nicht hinterher ist, wie man sagt, nicht bestehen kann, weiß jeder Arbeiter, der es wissen will. Solche Gedanken wünscht der ächte Sozialdemokrat aber nicht, sein Zweck und Ziel ist es deshalb, den Arbeiter von diesem natürlich richtigen Denken abzulenken. Derselbe soll garnicht denken, sondern nur dem Agitator blindlings folgen. Der Sozialdemokrat bringt also nicht Aufklärung, sondern er tödtet dieselbe.

Nun sagt der Sozialdemokrat Ja, der Arbeitgeber nimmt aber am Meisten vom Verdienst. Diese Behauptung ist absolut falsch; denn nähme er den größesten Verdienst, so müßte er sehr bald reich werden und ein Bankerott der Arbeitgeber wäre unmöglich. Die Erfahrung lehrt anders. Der Arbeitgeber hat von jedem Arbeiter einen so geringen Nutzen, daß er letzterem, wenn er ihn auch noch hätte zu seinem Lohne, sehr unwerth erscheinen würde. Nur diese kleinen Gewinne von allen Arbeitern zusammengenommen geben dem Arbeitgeber seinen Lohn für die Arbeit, die er den Arbeitern zu Gute leistet.

Das Jahr 1889 brachte eine Unzahl Streikes, die zum größten Theile auf Betrieb der Sozialdemokratie entstanden sind. In der unsinnigsten und leichtfertigsten Weise wurden die Arbeitseinstellungen hervorgerufen, oft ohne jegliche Ursache. Wo die höchsten Löhne gezahlt wurden, herrschte das Streikunwesen am unverschämtesten. Nirgends ist aber beobachtet worden, daß die Leiter der Sozialdemokratie ihren Genossen einmal Aufklärung über die Folgen solcher Handlungsweise gegeben hätten. Man that stets so, als ob die Arbeitgeber allein den Schaden von den Streikes zu tragen hätten und als ob man sonst nur arbeite dem Arbeitgeber zu Liebe. Es schien, als dächte niemand daran, daß auch dem Arbeiter für seine und der Seinigen Existenz die Arbeit nothwendig war. Kam es hier und da doch vor, daß einzelne die Sache recht bedachten und arbeiten wollten, um sich und die Ihren vor Noth zu bewahren, dann wehe ihnen. Solche Freiheit im Denken und Thun kennt und duldet die Sozialdemokratie nicht. Das Allerschlimmste aber war, daß in frevelhafter Weise unsere blühende Industrie, die heute Millionen so reichlich ernährt, zu Grunde gerichtet werden sollte. In Berlin z. B. wo die Bauarbeiter 1889 in der tollsten Weise streiken, ging infolgedessen die Bauluft zurück und 1890 lehnte vielfach die Noth ein und mancher hätte gern um einen geringeren Lohn, als der 1889 zurückgewiesene war, gearbeitet, wenn nur Gelegenheit dazu gewesen wäre. Ueber diese Dinge wäre den Arbeitern Aufklärung sehr nöthig gewesen. Aber die Mahnungen aller Einsichtsvollen und der wirklichen Arbeiterfreunde fanden kein Ohr bei den Arbeitern und die Sozialdemokraten rühmten sich, daß auf einen Wink ihrer Leiter alle Maschinen der Welt stille stehen müßten. Erst spät, als sie es am eigenen Leibe spürten, ist einigen Arbeitern die Erkenntniß gekommen, daß ihre Handlungsweise unklug war.

Eine stets wiederkehrende Behauptung der sozialdemokratischen Hetzredner und Hetzblätter ist diese, daß der Arbeitgeber sich bereichere durch die Kräfte des Arbeiters. Ist dem in Wahrheit so? Ein altehrwürdiges Wort sagt: Reichthum wird wenig, wo man vergeudet, was man aber zusammenhält, das wird groß. Ein Dichterwort sagt: Der Weg zum Gulden geht dem rechten Kreuzer nach, und wer nicht um den Kreuzer sorgt, der bringt es auch zum Gulden nie. Nur durch langen Fleiß, verbunden mit Sparsamkeit, kann Wohlhabenheit erworben werden. Oft haben Generationen gearbeitet an dem, was die Nachkommen jetzt besitzen. Daß jemand, der nun endlich die Mittel hat, auch Arbeiter beschäftigt, geschieht doch nur zum Segen der Arbeiter: er selbst kann aber leicht das Seine dabei verlieren. Die Erfahrung zeigt das sehr oft. Zu solcher Wohlhabenheit können auch die gegenwärtigen Arbeiter oder deren Nachkommen durch Fleiß und Sparsamkeit gelangen, wenn auch alle nicht so schnell, allerdings dann bestimmt nicht, wenn der Wochenlohn schon des Sonnabends oder spätestens Sonntags verjubelt wird, Montags blau gemacht und bei jeder Gelegenheit gestreikt wird. Streiken bringt Nothkund macht arm. Hierüber sollten die sozialdemokratischen Führer die Arbeiter aufklären, aber das vermißt man. Es ist überhaupt den Führern am Wohlergehen der Arbeiter gar nichts gelegen. Denn das Wohlergehen macht zufrieden. Und wo Zufriedenheit herrscht, kann die Sozialdemokratie mit ihrem Aufhetzen nichts ausrichten. Darum nennt sie auch die Zufriedenheit eine große Dummheit, darum hetzt sie auch gegen alle Wohlthätigkeitseinrichtungen, welche der Staat den Arbeitern schafft, so z. B. gegenwärtig gegen die sehr heilsame Invaliden- und Altersversicherung.

Ein Hauptpunkt für den sozialdemokratischen Staat ist die verheißene Gleichheit im Nichtbesitz. Niemand soll etwas als sein ausschließliches Eigenthum betrachten dürfen. Wie das aber in einem Staatswesen denkbar sei, darüber geben weder sozialdemokratische Agitatoren noch Zeitungen einigermaßen Aufklärung. Versuchen sie einmal, Genaueres hierüber systematisch darlegen zu wollen, so gerathen sie bald in solche Widersprüche mit sich selbst und mit aller gesunden Logik, daß sie den Versuch alsbald wieder aufgeben müssen. Auch fürchten sie, daß, wenn sie alles, wie es dann sein müßte, klar darlegen, ihnen mancher Arbeiter untreu werden könnte denn auch ihm würde bei einigem Nachdenken der Zustand nicht erstrebenswerth erscheinen. Als von einigen Seiten es unternommen wurde, die sozialdemokratischen Führer zu fragen, wie sie sich ihren Zukunftsstaat und die Ordnung darin vorstellen, bekamen sie zur Antwort, die Frager seien Schwach- oder Dummköpfe und boshafte Tölpel. So lautet sozialdemokratische Aufklärung niemand darf als ächter Sozialdemokrat sich unterstehen, richtig nachzudenken. Sein Sinnen und Denken wird nur fortwährend darauf gerichtet, dem Begüterten sein Alles rauben zu wollen und viele wollen in den Besitz des Reichen ohne Mühe eintreten und sehen sich schon im Geiste, als Rentier, Guts- oder Hausbesitzer und glauben, dann in unendlichen Genüssen schwelgen zu können. Solche Begierde liebt der sozialistische Hetzapostel, deshalb wird er in den Versammlungen es stets unterlassen, den Arbeitern klar zu machen, daß auch sie dann kein Besitzthum haben werden, daß sie sogar etwaige Ersparnisse verlieren müßten.

Hinsichtlich der Arbeit sagt uns der gesunde Menschenverstand, daß diese auch im sozialdemokratischen Staate geleistet werden muß genau wie heute, und zwar auch von denselben Leuten, ein Jeder muß thun, was er gelernt hat. Daß von den Lohnarbeitern weniger gearbeitet werden darf als jetzt, ist nicht anzunehmen denn alle Selbstunternehmer arbeiten heute länger und mehr als besonders die städtischen Lohnarbeiter. Da aber das Quantum der Arbeit im Ganzen nicht geringer gedacht werden kann, als das gegenwärtige, und die heutigen selbstständigen Arbeiter dann nur wie Lohnarbeiter dastehen, so werden die heutigen Lohnarbeiter eben länger beschäftigt werden müssen, als heute, um das einzuholen, was heute die Selbstständigen mehr leisten. Wenn aber dann das noch erreicht werden soll, daß alle Arbeiter so elegant wohnen können, wie Herr Bebel heute, so dürfte eine täglich fünfzehnmägige Arbeit kaum genügen, um alle Bedürfnisse aus dem großen Staatssäckel befriedigen zu können.

Die sozialistische Führung will auch ihren Staat über die ganze Erde ausbreiten, und folgerichtig sollen dann auch alle Menschen der Erde gleich arbeiten und gleich genießen. Ob Herr Bebel wohl die Südsee-Insulaner und die Neger im Innern Afrikas, denen das Brot von selbst im Walde wächst, denen die Haut ihr Kleid ist, denen eine Strohmatte als schützendes Dach genügt, wohl dahin bringen will, daß sie gleich uns, und da sie es selbst nicht brauchen, auch für uns, mithelfen sollen, uns mühsam unser Brot zu erwerben, Kleider zu fertigen, feste Häuser zu bauen und Winterheizung zu beschaffen? Gewiß würden diese Völker Herrn Bebel mit seiner Gleichmacherei ganz schnell über die Landesgrenze befördern und würden ebensowenig ihre reichlichen Gottesgaben mit uns theilen wollen, wie wir unser gutes deutsches Brot mit den Eskimos gegen deren Fischthran.

Das sind Unterschiede, die der Schöpfer gesetzt hat, und kein Sozialdemokrat ist im Stande, dieselben auszugleichen. Ebensowenig wird es aber auch gelingen, die Unterschiede, welche die Natur in die einzelnen Menschen gelegt hat, aufzuheben. Jedem Arbeiter ist es bekannt, daß ein Mensch von Natur fleißig, der andere faul, einer geschickt und anstellig, der andere ungeschickt ist, einer mit reichen Geistesträften ausgerüstet ist, der andere nur ein sehr geringes Maß davon empfangen hat u. s. w. Will nun im Lohn der fleißige Arbeiter nur mit dem faulen gleichgestellt werden, will der Geschickte mit dem Ungeschickten theilen? Er würde dies jedenfalls als ein großes Unrecht empfinden.

Einige Leute sind bescheiden und treu in ihrem Geschäft, suchen sich ehrlich zu ernähren und vielleicht ein Weniges zu erübrigen, um in die Höhe zu kommen andere sind pfiffig und verstehen es, sich zu nähren durch möglichst wenig Arbeit oder durch Nichtsthun. Zu dieser letzten Gattung gehören nun in allererster Linie die sozialistischen Agitatoren. Sie nähren sich entweder rein von